

Ein prachtvoller Baum

Inne Adventszeit erstrahlen viele Häuser und Gärten in eine Pracht, bisse vonne Klotschen. Dat Wetter is zwar meist nich den Kalender angemessen, dafür geben sich die Menschen richtig Mühe, dat zu kompensieren. Da werden die Fenster, Häuser und auch Vorgärten geschmückt und beleuchtet, kommse aussen Staunen nich mehr raus. Natürlich sehr zur Freude vonne Garten- und Baumärkte und vom Elektrizitätswerk.

„Schorsch, wat hälze von ein Spaziergang nachen Kaffeetrinken durche Gemeinde“, frachte meine Hella beim Spülen, „dat tut uns gut und außerdem könn wir ja mal kucken, wie der Rüstzustand in Bezuch auch dat Fest is“. „Gute Idee“, krichte sie zur Antwort, holn wir uns mal Anregungen für dat nächste Jahr“. Wir selbst sind ja eher zurückhaltend, Beleuchtungstechnisch, ein Lichterbogen in Wohnzimmerfenster reicht völich und haut auch bei die Stromrechnung nich so rein.

Nachdem wir den leckern selbstgebackenen Kuchen von Hella probiert hatten, ham wir uns landfein gemacht. Hella natürlich mit ihre neuen Winterstiefel und dat dazu passende Handtäschken. Meistens ham wir ja Glück und treffen schomma den ein oder andern Bekannten, von denen wir ja viele ham, ausse Vereine und Klubs. Doch heute ham wir richtig Pech gehabt auf ein zu treffen, der zwar zu die bekannten Gesichter gehört, den wir aber, wenn möglich, aussen Wech gehen. Friedrich Schulze, genannt Fritz die Schere, weil der is, neuerdings sacht der dat tatsächlich, Härsteilist, also Frisör.

Wenne bei den auffen Stuhl sitzt und der an dein Kopp an rummachen is, soviel Informationen wie der von sich gibt, kannze garnich allet abspeichern. Und weil der sowat von sich selbst überzeuchten is, macht der den gesamten Frisörsalon unsicher, auch die Seite vonne Mädels.

Und auf genau den sind wir inne Nachbarsiedlung gestoßen, leider war ein Ausweichen unmöglich. Die Schere, also Fritz, stand, kannze schon von weiten sehn, vor ein Vorgarten und machte so komische Bewegungen mitte Hände. „Hömma, Schorsch, kuckma den Fritz an, der zählt bestimmt die Kerzen vonne Lichterkette an Tannenbaum“, sacht Hella und grinst mich an. Jedoch, als wir näher kamen, war nix mit ein Tannenbaum mit Lichterkette. Wat wir da zu sehn bekamen, sowat kannze dir in deine Fantasie kaum vorstelln. Ein Obstbaum, Appel, wie Hella mit Kennerblick feststellte, über und über mit Christbaumkugeln behängt.

Als wir dann in Höhe von Fritz angekommen sind, macht der auf einmal son tiefen Seufzer und quatscht uns an. „Leute, dat muß ich abspeichern, dat wir der Hit in Salon, wenn ich dat erzähl“, sacht Fritz, „ab Dienstach wird dat die Topattraktion inne Siedlung hier“. Dabei stand ihn leichter Schweiß auffe Stirn, von zählen. Bevor wir das Weite suchen konnten, quasselte der noch weiter. „Ich steh hier seit gut eine Stunde und zähl mir ein Wolf, dreimal musste ich anfangen, aber jetzt habbich dat genau. Fünfhundertsiebenunddreißich Kugeln ham die da aufgehängt, genial wat“.

„Ne, ne, Fritz, dat is nix für uns“, sacht Hella und stubbst mich inne Seite, „wir lieben dat schlicht und einfach und mein Schorsch is viel zu faul, so viele Kugeln aufzuhängen. Dat ganze Zeuchs musse ja auch wieder abnehm und verpacken, dat lassen wir andere machen“. „Da is wat dran“, sacht Fritz und wollt grad Luftholen um weiter zu quasseln, als die Tür von Haus aufging und die Besitzerin in Rahmen auftauchte. „Hallo, sie da“, sprach sie den Fritz an, „wir ham nomma überlecht, sind tatsächlich fünfhundertachtundvierzich Kugeln dran, mein Männe hat nomma die Kisten kontrolliert“.

Obwohl dat schon ziemlich dunkel war, kannze sehn, dat den Fritz seine Gesichtsfarbe von salonblass nach puterrot wechselte. Aber Fritz wär nich Fritz, hätte er die Situation nich zu seinen Gunsten umgedreht. „War nur ein Spässken

eben“, sacht er und grinst verlegen, „aber dat mitte Werbung für dat Bäumchen hier, dat mach ich trotzdem“, sprachs, drehte sich auffen Absatz um und ging von dannen.

„Son Schlitzohr“, sacht Hella, „erzählt der uns hier die Storri vom Pferd und macht sich dann von Acker“. Aber so isser eben, der Fritz, und wie sachte schon mein Vatter. „Dat kannze dein Frisör erzähln oder hörs bei den nur zu“. Recht hatter.

Auffen Nachhausewech ham wir dann noch viele geschmückte Fenster und Häuser gesehn, meist dezent und auch deshalb schön anzuschauen. „Schorsch, wir bleiben unserer Linie treu“, sacht Hella, „ein Lichterbogen in Fenster und ein Adventskranz auffen Tisch, dat reicht. Denn schon damit kommt die richtige Stimmung auf“.

Genau, muss nich immer pompös sein, weniger is, auch in diesen Fall, mehr, jenfalls bei uns.